



25 Jahre Bischofslinde

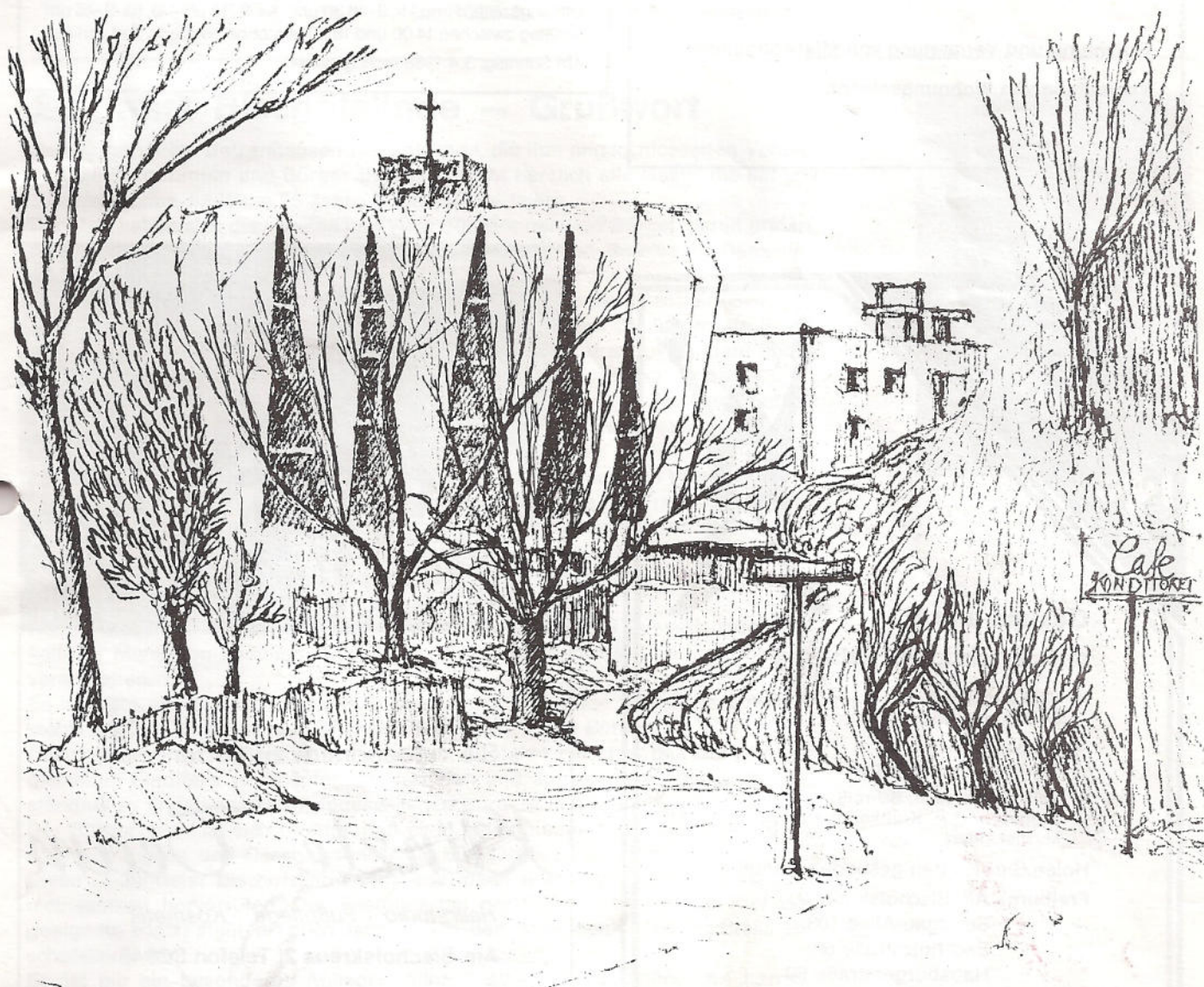
**Festschrift
zum Stadtteiljubiläum**

**Bürgerverein
Betzenhausen-Bischofslinde**

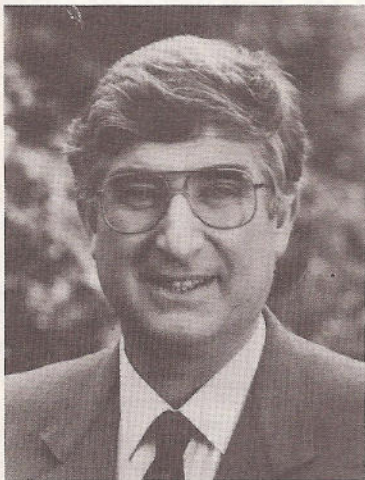
Gesamtherstellung: P. Junge, Druckerei, Böcklerstraße 5,
7800 Freiburg-Landwasser

Redaktion: Harald Albiker, Angelus-Silesius-Straße 4

Titelbilder: Hartmann Litschel



Zeichnung: Hartmann Litschel



Grußwort

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Stadt vor allem in Richtung Westen weiterentwickelt. In dieser Zeit ging man auch daran, die Lücke zwischen dem Stühlinger und Betzenhausen baulich zu erschließen. 25 Jahre ist es nun her, daß der neue Stadtteil Bischofslinde mit einer ausgewogenen Mischung aus Reihenhäusern und Mehrfamilienhäusern entstand.

Heute zählt die Bischofslinde zu den bevorzugten Wohnquartieren der Stadt. Eine große Anzahl von Einzelhandelsgeschäften und Supermärkten, die katholische St. Albert-Pfarrei und die evangelische Matthäus-Gemeinde, die Einbettung in die grünen Oasen Seepark und Dietenbachpark, das alles sind Qualitätsmerkmale, die darauf hindeuten: Hier läßt sich gut leben. Auf einem Gelände, auf dem im Jahre 1299 Freiburger Bürger den Straßburger Bischof Konrad von Lichtenberg besiegten, um die Freiheit der Stadt zu bewahren, erinnert noch heute eine alte Kapelle mit einem Sühne- und Gedächtniskreuz an das historische Geschehen.

Bei der Öffnung nach Westen achtete die Stadt sehr genau darauf, daß die neu entstandenen Stadtteile verkehrstechnisch gut angebunden sind. So führte die erste Stadtbahnlinie in den Westen und am Stadtteil Bischofslinde vorbei, der dadurch optimal mit der Innenstadt verbunden wurde.

Im Namen der Stadt darf ich allen Bürgerinnen und Bürgern der Bischofslinde zum 25jährigen Bestehen ihres Stadtteiles die besten Wünsche übermitteln. Dem Bürgerverein Betzenhausen-Bischofslinde wünsche ich gutes Gelingen für das Festwochenende am 11. und 12. Juni und schönes Freiburger Sommerwetter für den Bürgerhock.

Dr. ROLF BÖHME, Oberbürgermeister

25 Jahre Bischofslinde – Grußwort

Der Bürgerverein Betzenhausen-Bischofslinde, die ihm angeschlossenen Vereine und die Bürgerinnen und Bürger begrüßen recht herzlich alle Gäste, die mit uns zusammen das Jubiläum 25 Jahre Bischofslinde feiern.

Spontan haben sich die Vereine und viele Bürgerinnen und Bürger bereit erklärt, das Fest auszurichten. Es sei deshalb bereits jetzt allen Beteiligten Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Es gibt zwei wesentliche Gründe, das 25jährige Bestehen des Stadtteils Bischofslinde festlich zu begehen. Einmal die Tatsache, daß in den 25 Jahren ein Stadtteil entstanden ist, der von seiner Größe, Gestaltung, Infrastruktur, dem Sport- und Freizeitangebot sowie der Verkehrserschließung Beachtung verdient.

Obwohl baulich noch nicht in allen Bereichen abgeschlossen, hat der Stadtteil seinen eigenen Charakter. Aufgrund seiner Ausdehnung nach Osten in Richtung der Stadtmitte und nach Westen hin zu Lehen, stellt er auch ein Bindeglied zwischen der Stadt Freiburg als Zentrum und den Stadtteilen des Westens dar.

Der alte Stadtteil Betzenhausen, in diesem Jahr 80 Jahre bei Freiburg, hat sich ebenfalls durch seine neue Bebauung erheblich ausgeweitet und ist mit dem Stadtteil Bischofslinde zu einer Einheit, zu einem großen Stadtteil verbunden. Jung und alt, hier 25 Jahre Bischofslinde und 1015 Jahre Alt-Betzenhausen, haben sich somit vereint.

Neben dieser baulichen Verbundenheit soll ergänzend die Zusammengehörigkeit der Menschen kommen. Dies ist der zweite wesentliche Grund, ein Fest zu veranstalten.

Es ist nicht nur das Anliegen des Bürgervereins, daß diese Gemeinsamkeit entsteht, sondern auch der Wunsch vieler Bürgerinnen und Bürger.

Durch dieses Fest ist Gelegenheit gegeben, Kontakte zwischen den Bürgern des gesamten Stadtteils zu knüpfen, zu vertiefen und auszubauen, aber auch Verständnis zu finden zwischen eingesessenen Bürgern und Neubürgern.

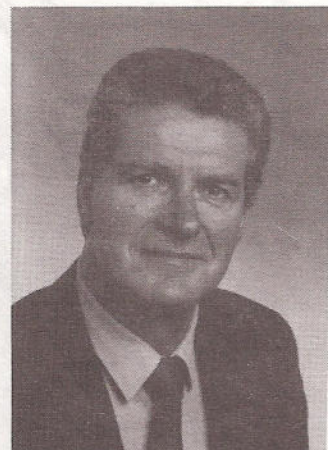
Der Bürgerverein ist sich bewußt, daß es in einem neuen Stadtteil schwierig ist, Eigenständigkeit und Geschlossenheit für die Bürger zu schaffen.

Diese 25-Jahrfeier Bischofslinde soll neue Ideen und Aktivitäten für diese Gemeinsamkeit hervorrufen. Der Festplatz bei der St. Albert-Kirche ist hier der geeignete Platz, stellt er doch letztendlich den Mittelpunkt des Stadtteils Bischofslinde dar.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, allen Festbesuchern schöne und harmonische Stunden zu wünschen.

ROLF ABENDSCHEIN

1. Vorsitzender des Bürgervereins Betzenhausen-Bischofslinde



Bischofslinde in der Westentwicklung Freiburgs

Bischofslinde ist ein eigenständiger Bezirk innerhalb des Stadtteiles Betzenhausen. Heute wohnen etwa 8000 Einwohner in diesem Bereich; über 2000 Menschen finden hier Arbeit oder besuchen Ausbildungsstätten.

Betzenhausen-Bischofslinde zusammen weist etwa 12000 Einwohner und 3000 Beschäftigte auf.

Die enorme Entwicklung dieses Stadtteiles hat sich auf geschichtsträchtigem Boden vollzogen. Im Jahre 1299 fand jenes denkwürdige Gefecht statt, bei dem der bedeutende Bischof von Straßburg, Konrad von Lichtenberg, von dem Freiburger Metzger Hauri erschlagen wurde.

Als Aufmarschgebiet vor den Toren mußten die Felder der Betzenhausener oft herhalten. In der Neuzeit haben sich auch einige Freilandgärtnereien angesiedelt.

„Besondere Reichtümer“ waren auf dem Schotterboden nicht zu erwirtschaften. Mit zunehmender Bautätigkeit wurden einige Sand- und Kiesgruben angelegt; die größte hat sich zum heutigen Flückigersee entwickelt.

Freiburg benötigte immer mehr Siedlungsfläche; wegen seiner günstigen Lage wurde auch das Gebiet Betzenhausen in die Stadterweiterungsüberlegungen mit einbezogen.

Die Freiburger Stadtentwicklung hat sich in den letzten 100 Jahren planmäßig vom Stühlinger ausgehend in den Westen vollzogen, nachdem um 1850 mit der Hauptbahntrasse eine deutliche Zäsur zur späteren Innenstadt geschaffen wurde. Im Westen waren nur die beiden Dörfer

Lehen und Betzenhausen vorhanden, die um die Jahrhundertwende je um die 500 Einwohner zählten.

Die Besiedelung des Freiburger Westens vollzog sich entlang zweier radialer Hauptstraßen: der Elsässer Straße im Norden und der Lehener Straße, heutige Sundgaullee, im Süden.

Die städtebauliche Leitidee sah ein „Knotenband“ vor, das in Verlängerung des historischen Zähringer Kreuzes von der Innenstadt kommend als Stadtbahnbrücke das Bahngelände überwindet, in der Wannerstraße den Stühlinger durchquert und an der Güterbahnlinie, dem „Ost-eingang“ von Bischofslinde, in die Sundgaullee einmündet. Sie ist als Alleestraße mit Straßenbahn in grünem, mittigen Rasenbett und beidseitigen Fuß- und Radwegen ausgebaut.

Die Knoten sind als städtebauliche Schwerpunkte räumlich ausgeformt, meist sind wichtige öffentliche Einrichtungen angesiedelt:

Bertoldsbrunnen in der Stadtmitte

Europaplatz mit Universität, Theater, Regierungspräsidium

Konrad-Adenauer-Platz mit geplanter Kultur- und Tagungsstätte, Hauptbahnhof

Stühlinger Kirchplatz mit Herz-Jesu-Kirche, Hebel- und Hansjakobschule

Eschholzpark mit Technischem Rathaus, Berufsschulzentrum, Uni-Kliniken



Freiburg um 1850, Blick nach Westen

Wolfgang-Hoffmann-Platz mit Oberpostdirektion, Behördenzentrum des Landes (1. Oberbürgermeister nach dem 2. Weltkrieg)

Am Bischofskreuz Stadtteilzentrum Bischofslinde mit Studentensiedlung

Betzenhauser Torplatz Stadtteilzentrum Betzenhausen mit Eingang zum Seepark

Lehener Platz an der Straßenbahnwendeschleife Paduaallee

Landwasser Stadtteilzentrum

Bischofslinde — Planungs- und Baugeschichte

Bevor am 30. Mai 1963 der erste Spatenstich durch den damaligen Oberbürgermeister Dr. Keidel erfolgen konnte, waren viele Planungsschritte notwendig. Im Generalbebauungsplan von 1956 war das Gebiet als Erweiterungsfläche für Wohnungsbau ausgewiesen.

Die ersten konkreten Planungsüberlegungen erfolgten ab dem Jahre 1959 durch Planungsamt und Tiefbauamt. Grundsatzfragen der Erschließung, der Abwasserbeseitigung — es gab noch keine Großkläranlage Freiburger Bucht —, der Abgrenzung der Bauflächen zur Dreisam hin, der Versorgung des Gebietes mit Infrastruktur und Geschäften, mußten abgeklärt werden. Es sollten auch Gewerbeflächen vorgesehen werden.

Die Lage der verlängerten Steinstraße — heute Berliner Allee — und der verlängerten Wannerstraße — zwischen Berliner Allee und Güterbahn — wurde entschieden.

Um genügend Grün- und Erholungsfläche für die zu erwartenden 9000 Einwohner zu haben, wurde die Baufläche am Geländebruch zum Dreisamvorland hin begrenzt; das Gewerbegebiet wurde östlich der Berliner Allee ausgewiesen und später zum Behördenzentrum Bischofslinde entwickelt.

Schauen wir uns Bischofslinde heute an, so formen sich um den Verkehrsknotenpunkt Berliner Allee/Sundgaullee — mit der geschwungenen Stadtbahnbrücke als „großem Stadtzeichen“ — vier **Siedlungsbereiche** heraus. Das **Runzmattenviertel**, es ist mit Gewerbe angereichert und weist überwiegend Geschosswohnungsbauten und Reihenhausbauung aus den 50er und 60er Jahren auf; etwa 1200 Menschen wohnen hier.

Im **Seeparkviertel**, dem Bereich um den Idinger Hof und die Studentensiedlung, wohnen etwa 2800 Menschen, davon 700 Studenten.

Die Studentensiedlung wurde als mustergültige Parksiedlung nach einem Wettbewerb durch die Stuttgarter Architekten Irion, Graf, Maier mit Professorenhäusern und Assistentenwohnungen gebaut und 1965 eingeweiht; ein geglückter Erweiterungsbau mit grauer Holzverschalung und filigranen Stahlbalkonen wurde 1983 für Gastprofessoren errichtet — Nähe Forstpavillon —. Der stadt-bildprägende Idinger Hof aus dem Jahre 1976 stammt — ebenfalls nach einem Wettbewerbserfolg — von den Freiburger Architekten Saß und Partner.

Im **Behördenzentrum Bischofslinde** leben in den sechsgeschossigen Häusern entlang der Bissierstraße etwa 800 Menschen.

Flurbereinigungsamt und Polizeidirektion sind vorhanden. Die Chemische Landesuntersuchungsanstalt wird im nächsten Jahr bezugsfertig. Die Erweiterung der Polizeidirektion ist geplant. Der Neubau des Regierungspräsidiums wird in Höhe Straßenbahnhaltestelle Runzmattenweg entstehen.

Als „Kernland“ Bischofslinde ist der vierte Siedlungsbereich zwischen Berliner Allee, Eintracht-Sportplatz/Brandensteinstraße und dem fast kaum mehr spürbaren Geländebruch zum Dreisamvorland anzusehen. Die Anne-Frank-Schule liegt genau an dieser Schnittstelle.

Die Planer der 60er Jahre, Oberbaudirektor i. R. Hellmut Phleps und Dipl.-Ing. Köthner, haben eine mustergültige Parksiedlung im Sinne der „gegliederten und aufgelockerten Stadt“ entworfen.

Es wird eine gemischte Baustruktur im Geschosswohnungsbau, in Reihenhäusern und in eingeschossigen Familienheimen vorgeschlagen.

Die hohen Gebäude stehen entlang der Sundgaullee und Berliner Allee. Die Bebauung nimmt in Höhe und Dichte zum Dreisamvorland hin ab.

Klares Planungsziel war die Gliederung in **drei Baubereiche — Ost, Mitte, West** — mit durchgehenden Grünzügen von der Dreisam zum Flückigersee; in den 70er Jahren wurden sie konsequent mit Unterführungen unter der Sundgaullee hindurch ausgebaut.

Die drei Baubereiche sind überwiegend mit „Sack- oder Schlaufenstraßen“ erschlossen, eine frühe Form der Verkehrsberuhigung!

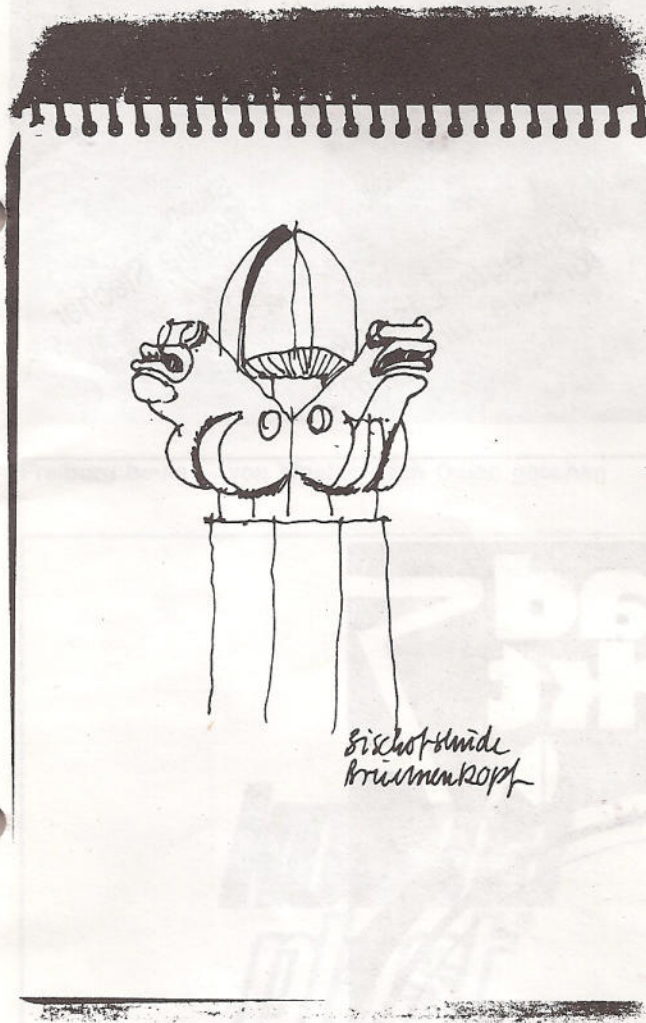
Im **Ostbereich** stehen mehrgeschossige Wohngebäude, katholische Ausbildungsstätten mit über 100 Schülern und Studenten und das Wohn- und Verwaltungsgebäude der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Familienheim.

Die Oberpostdirektion markiert stadtbildprägend die Kreuzung Berliner Allee/Sundgaullee mit einem diagonal stehenden, 9geschossigen Klinkergebäude; sie ist nach einem Wettbewerb von dem bekannten Münchener Architekten von Branca 1971–1974 gebaut. Fast 800 Menschen sind hier beschäftigt.

Am Schnittpunkt Sundgaullee mit dem Hauptgrünzug liegt die einprägsame St. Albert-Kirche mit Kindergarten und Gemeindezentrum. Architekt ist Erwin Heine. Ein kleiner Laufbrunnen und die Kapelle mit der Linde bereichern den Kirchenvorplatz.



Im **Mittelbereich**, dem Zentrum von Bischofslinde, haben sich alle notwendigen Geschäfte des täglichen Bedarfs angesiedelt. Dort steht auch das dreigeschossige Verwaltungsgebäude der Wohnstättenbau, die die meisten Wohnungen in diesem Stadtbezirk erstellt hat. Entscheidenden Verdienst an dieser beachtlichen Leistung haben der damalige Geschäftsführer Friedemann und die Architekten Schweitzer und Kleis. Im Zentrum dominiert das 13geschossige Geschäfts- und Wohnhochhaus, das der Freiburger Architekt Griesbaum als Wettbewerbserfolg 1973–1975 gebaut hat. Der Betzenhauser Künstler Hans-Peter Wernet hat auf dem davorliegenden Stadtteilplatz einen originell gestalteten Sandsteinbrunnen geschaffen; stilisierte Menschenköpfe, Pferdeschädel und der mit einer Mitra gekrönte Brunnenkopf erinnern symbolisch an die große Schlacht von 1299.



*Bischofslinde
Brunnenkopf*

Wolfgang Bäumle

Die Anordnung der Wohnbebauung im **Mittel- und Westbereich** ist ähnlich; die Wohnstraßen gleichen einer „etwas verschobenen“ Stimmgabel; die Zwischenfelder werden mit Geschoßwohnungsbau und Reihenhausbau ausgefüllt.

Besonders erlebnisreich sind die leicht geknickten Erschließungswege bei den stumpfwinklig zueinander versetzten Reihenhäusern; es lohnt sich, mal durchzugehen!

Sehr erholend läßt es sich übrigens auch auf den „grünen Wegen“ dazwischen spazieren.

In die Grünzonen sinnvoll eingebettet sind öffentliche Spielplätze. Eingeschossige Familienheime runden die Bebauung nach Süden ab.

Das zweigeschossige „kleine Dorf Tränkermatten“ ist das „jüngste Kind“ von Bischofslinde; Doppel- und Reihenhäuser säumen die gebogene Straße und den kleinen Platz in der Mitte.

Am Grünzug Brandensteinstraße grüßt uns das Gemeindezentrum der Matthäusgemeinde. Wir sehen soeben eine ganze Familie mit Badezeug beladen unter der Unterführung hindurch zum Flückigersee hin entschwinden. Anstelle mitzuschwimmen, wenden wir uns nochmals dem Stadtteil zu:

Ab dem Jahre 1963 wurde in Bischofslinde gebaut. Innerhalb von etwa 12 Jahren war die Parksiedlung baulich vollendet, das Zusammenleben der Menschen konnte sich entwickeln.

Betzenhausen/Bischofslinde ist von der Bau- und Sozialstruktur her ein gut durchmischter Stadtteil. Im „Dreigestirn“ der West-Stadtteile Weingarten, Landwasser, Betzenhausen, wies Bischofslinde immer eine hohe Zufriedenheit auf. Die Stadt hat alle notwendigen Infrastruktureinrichtungen gebaut und gefördert. Zu den Altenwohnungen an der Uhlenhutstraße werden sich in diesem Jahr in Alt-Betzenhausen an der Freytagstr. 69 1- und 2-Zimmer-Wohnungen mit Gemeinschaftseinrichtungen gesellen; Betriebsträger wird der Caritas-Verband sein.

Ebenfalls an der Freytagstraße geht der dritte und letzte Kindergarten des Gesamtstadtteiles seiner Vollendung entgegen.

Der Seepark als großer Bürgerpark des Westens ist in hohem Maße angenommen; in das Bürgerhaus werden in diesem Jahr Säle, Vereins-, Gruppenräume und ein Restaurant eingebaut.

Die Erholungszonen im Dreisamvorland mit Wiesen, Kleingärten, Freiluft-Sportflächen und Reiterhof sind gut frequentiert; Fahrradfahrer haben hier ebenso Wege wie Spaziergänger; bald wird auch im Mühlbach von Betzenhausen wieder Wasser fließen; die direkte Verbindung mit der Stadtbahn zur Innenstadt ist ein enormer Vorteil für die Bewohner dieses Stadtteiles.

Bischofslinde stellt in der Westentwicklung Freiburgs ein Kleinod dar, das durch gezielte Planung gute Voraussetzungen für „ein Stück menschenfreundliche Stadt“ bietet.

Die „innere Atmosphäre“ wird von den Menschen am Ort geschaffen. Daß sie ihr 25jähriges Jubiläum feiern, halte ich für ein gutes Zeichen!

Ist alles geschafft?

Hausrenovierungen, Modernisierungen und Dachsanierungen stehen an. Könnte nicht das Erscheinungsbild einzelner Gebäude reicher und unverwechselbarer werden und könnte nicht auch die Kunst – mehr als bisher – zur Steigerung der Erlebnisvielfalt eingesetzt werden?

Ich hoffe auf die Bischofslinder!

Wolfgang Bäumle

Bischofsllinde, Stadtteil auf bedeutendem historischem Grund

Der in diesem Jahr 25 Jahre bestehende Stadtteil Bischofsllinde liegt auf den früheren Gemarkungsgrenzen des im Jahr 1973 gerade 1000 Jahre alten Dorfes Betzenhausen. Es wurde 1908 am 1. Januar in die Stadt Freiburg eingemeindet. Unmittelbar neben der neuen St. Albert-Pfarrei im Stadtbezirk Bischofsllinde steht eine Mauernische mit dem Bischofskreuz, dessen Geschichte uns in das 13. Jahrhundert zurückführt.

Auf dem Felde bei Betzenhausen war es 1299 zu einem bedeutsamen Kampf gekommen. Streitigkeiten zwischen dem in Freiburg residierenden Grafen Egeno III. und den Freiburger Bürgern führten wegen der Verschwendungssucht des Grafen und der Verletzung verbriefter Bürgerrechte zum offenen Bruch, ja zum Krieg. In seiner Not rief Graf Egeno seinen mächtigen und kampferprobten Schwager Bischof Konrad von Lichtenberg aus dem benachbarten Straßburg zu Hilfe.

Auf dem Feld von Betzenhausen, in der Nähe des heutigen Bischofskreuzes, trafen die bewaffneten Freiburger Bürger und das Heer des Bischofs, bestehend aus Straßburger Bürgern und Truppen anderer elsässischer Reichsstädte aufeinander. Alten elsässischen Quellen zufolge sollen zunächst viele Freiburger Bürger gefallen sein, ehe Bischof Konrad, vermutlich durch die Hand eines Freiburger Metzgers, tödlich verwundet worden ist. Bald war der Kampf zugunsten der Freiburger Bürger entschieden. Diese hatten damit zugleich ihre erste große Bewährungsprobe bestanden. Erst 1293 war den Zünften durch eine neue Stadtverfassung die Verteidigung der Stadt übertragen worden.

Den gefallenen Freiburger Bürgern wurde kein Gedenkstein errichtet. An sie erinnert jedoch eine Messepfunde auf dem einstigen Margarethen-Altar der Freiburger Münsterkirche, die „burgerpfunde der erslagenen lüte an dem strite“. Das Grab von Bischof Konrad von Lichtenberg finden wir in der Johanneskapelle des Straßburger Münsters. Auf dem einstigen Schlachtfeld aber wurde ein Steinkreuz zum Gedächtnis an den gefallenen Bischof errichtet.

Die Freiburger Bürger mußten nach ihrem unerwarteten Sieg die Rache des Grafen Egeno befürchten, zumal die-

ser über gute Beziehungen zum deutschen König Albrecht und Herzog Friedrich von Lothringen verfügte. Auch von Seiten elsässischer Bürger hatte Freiburg einen Überfall zu fürchten. Ein erster Vergeltungsschlag war in der Verhängung der Reichsacht und dem Entzug der königlichen Rechte und Freiheiten für die Stadt Freiburg zu sehen. Doch allen Erwartungen entgegen entschied sich Graf Egeno zu einem Frieden mit der Bürgerschaft. Am 30. Januar 1300 kommt es zu einem Sühnevertrag. Dieser bedeutende Friedens- und Sühnungsvertrag zwischen Graf Egeno, seinem Sohn Konrad und den Freiburger Bürgern „es sühn alle die vride han“, wurde durch ein großes Dokument mit vielen Siegeln beschlossen.

König Albrecht hat sich diesem Frieden angeschlossen und die Reichsacht wieder aufgehoben. Der Friede am Bischofskreuz reiht sich so auch zu einem Teil in die gesamte deutsche Geschichte ein, viel mehr aber wird er zu einem Markstein in der Entwicklung des städtischen Gemeinwesens. In seiner Freiburger Stadtgeschichte von 1857/58 sagt Heinrich Schreiber: „Das Bischofskreuz bei Betzenhausen bezeichnet nicht nur die Stelle, an welcher einer der angesehensten Bischöfe seiner Zeit in offener Feldschlacht gefallen ist, sondern damit zugleich das Aufblühen des städtischen Gemeinwesens, welches hier seine ersten gefährlichen Proben bestand, aus der es sich zu mehr Tüchtigkeit und Selbständigkeit erhob.“

Die Quellen für diesen Artikel verdankt der Verfasser vor allem Dr. Franz Flamm, selbst Bürger des Stadtteils Bischofsllinde. Seit vielen Jahren befaßt er sich mit der Freiburger Stadtgeschichte, ganz besonders mit den historischen Vorgängen im Freiburger Westen. Viele Schriftstücke, darunter das Buch „Albert der Große“, sind bereite Zeugnisse der Geschichte und eine Fundgrube für Freunde historischer Zeugnisse. Zusammen mit dem Städtehistoriker Dr. K. Rufer erforscht Franz Flamm z. Z. neuere Erkenntnisse zur Historie des Bischofskreuzes. Noch im Jubiläumsjahr 1988 darf man eine schriftliche Zusammenfassung der wissenschaftlich gesicherten Ergebnisse erwarten.

H. Albiker



Die alte Bischofsllinde vor ihrer Zerstörung.

Bild: Alfred Schneider, Brandensteinstraße

Wohnstättenbau als Partner

Ein 25jähriges Jubiläum wie es der Stadtteil Bischofslinde feiern kann, läßt einen Rückblick auf den Beginn dieses schönen Stadtteiles zu.

Gewiß war viel städteplanerische Arbeit notwendig, um einen Stadtteil zu schaffen, der für Menschen ein schönes Zuhause in einem besonders guten Umfeld ermöglicht.

Was wäre aber gewesen, wenn nicht gemeinnützige Baugenossenschaften den Plänen Leben eingehaucht hätten.

Besonders eng verbunden mit der Bischofslinde und ihren Bewohnern ist die Wohnstättenbau Freiburg und Emmendingen Gemeinnützige Baugenossenschaft eG. Sie darf für sich in Anspruch nehmen, bei der Entstehung des Stadtteils Bischofslinde in einem besonders großen Umfange mitgewirkt zu haben.

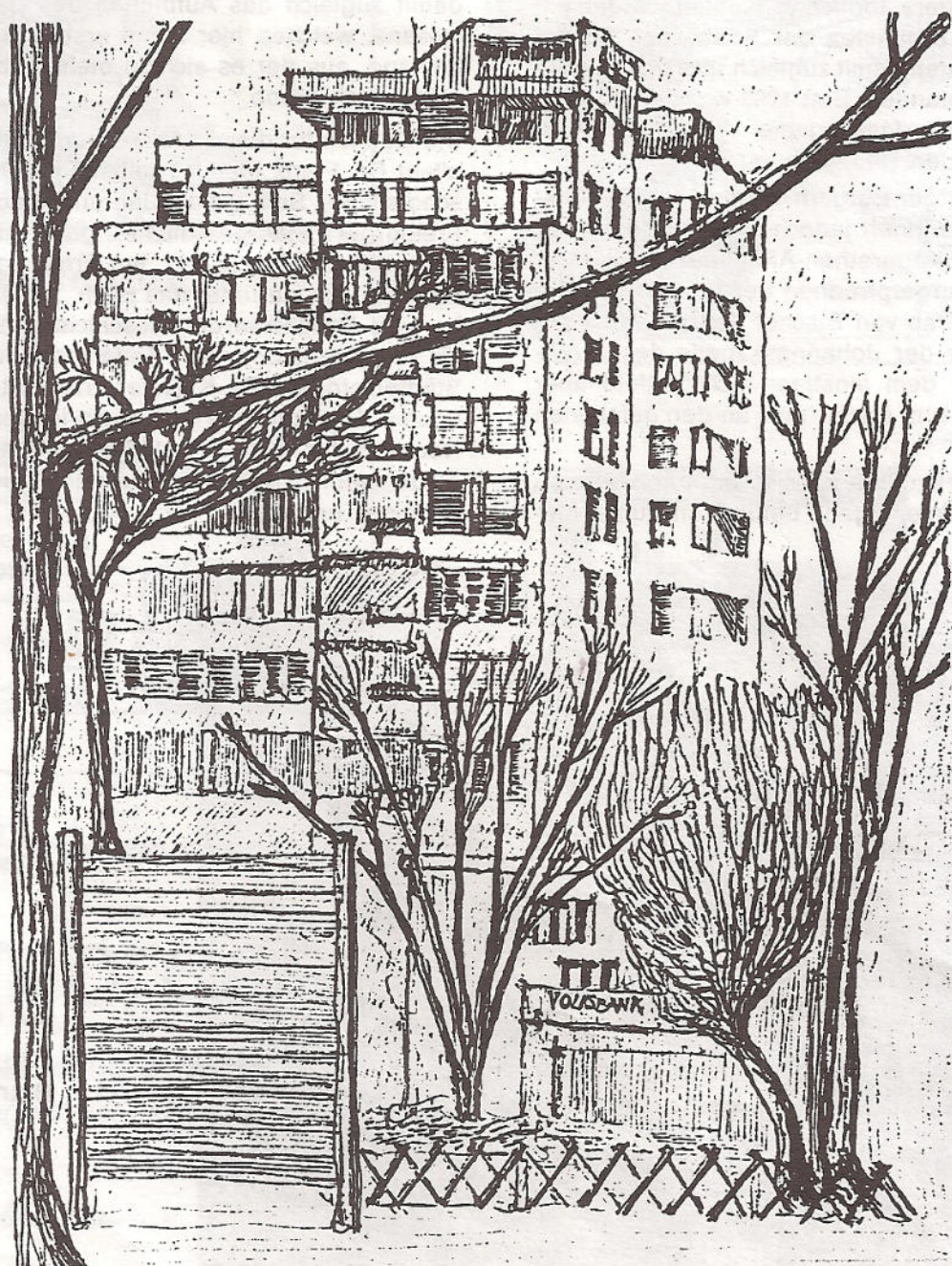
So errichtete diese gemeinnützige Baugenossenschaft in der Bischofslinde viele Mietwohnungen im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues und half dadurch mit, die damalige Wohnungsnot zu lindern. Die Mehrzahl aller

Eigentumswohnungen und Eigenheime in der Bischofslinde wurden von der Wohnstättenbau erstellt.

Entscheidend für das Gedeihen dieses Stadtteiles war, daß die Wohnstättenbau unter erheblichen finanziellen Aufwendungen alle Ladengeschäfte im Zentrum Bischofslinde errichtete. In keinem der damals neuen Stadtteile wurde die Versorgung des Stadtteiles mit Geschäften so gut gelöst, wie gerade in der Bischofslinde. Obwohl die Bautätigkeit im engeren Zentrumsbereich der Bischofslinde abgeschlossen ist, steht die Wohnstättenbau auch weiterhin als Vermieter und Verwalter von Eigentumswohnungen im Dienste der Bürger der Bischofslinde.

Wir wünschen allen Bewohnern des Stadtteils Bischofslinde auch weiterhin, daß sie sich in diesem schönen Stadtteil, jetzt auch mit Naherholungs-Zone ausgestattet, auch weiterhin wohlfühlen werden.

Der Vorstand der Wohnstättenbau



Der erste Spatenstich ist getan

Der Bau des künftigen Stadtteils „Bischofslinde“ kann beginnen

30./31. Mai 1983. Die Badische Zeitung berichtete . . . Gestern nachmittag hat Oberbürgermeister Dr. Keidel den ersten Spatenstich für den neuen Stadtteil „Bischofslinde“ im Westen von Freiburg getan und gleichzeitig die Linde gepflanzt, die der für 9000 Einwohner geplanten Wohnsiedlung ihren Namen gibt. Musikstücke der Feuerweh Kapelle umrahmten das „für die Stadt so bedeutende kommunale Ereignis“, wie der Oberbürgermeister von dem Baubeginn an dieser ersten nach dem Kriege auf der bisher größten Bafläche nach modernen städtebaulichen Gesichtspunkten errichteten Wohnsiedlung sagte. In dem neuen, 62 Hektar umfassenden Stadtteil zwischen dem Baggersee, der Lehener Straße und der Dreisam werden etwa 2200 Neubauwohnungen erstellt; auf dem Platz der „Bischofslinde“ ist ein Geschäftszentrum und auch die katholische Kirche vorgesehen.

Auf die kleine Kapelle neben der Linde hinweisend erinnerte Dr. Keidel an die Worte des Apostels Paulus, daß aus der Geduld die Erfahrung und aus der Erfahrung die Hoffnung reife; so gebe auch dieser Spatenstich zahllosen Menschen Hoffnung. Im Bewußtsein, daß die

dere der „Wohnstättenbau GmbH Freiburg“, von der allein 11 Hektar in diesem Gelände bebaut werden und die in erster Linie durch ihre Initiative und ihre weitblickend geplanten Vorarbeiten die Baufähigkeit dieses Gebietes eingeleitet und erreicht hat.

Über die Tätigkeit der „Wohnstättenbau“ in den vergangenen zehn Jahren, vor allem im Gebiet von Littenweiler sowie über die Vorbereitungen zu der Erstellung von rd. tausend Wohnungen im Baugebiet „Bischofslinde“ hatte zuvor Rechtsanwalt Liesenborghs berichtet, der unter den zahlreich erschienenen Gästen, die dem Spatenstich beiwohnten, im Namen des Aufsichtsrates und des Vorstandes der Genossenschaft Vertreter des Regierungspräsidiums, des Planungsamtes, des Bauordnungs- und des Tiefbauamtes und vieler anderer Dienststellen begrüßen konnte. Nach dem Grundsatz der Geschäftsleitung, sich nicht zu verzetteln, sondern in gleicher Weise wie in Littenweiler ein Geländeareal zu erfassen, das die planvolle und geschlossene Bautätigkeit auf Jahre hinaus zulasse, habe die Genossenschaft sich dem Westen der Stadt zugewandt und dort die notwendigen Grund-



29. Mai 1963: OB Dr. Keidel pflanzt eine neue Linde für die Wohnsiedlung Bischofslinde.

größte Sorge der Stadtverwaltung das Wohnungsproblem sei, habe der Stadtrat ein Finanzierungsprogramm von 14,7 Millionen Mark für den sozialen Wohnungsbau bereitgestellt. Der Oberbürgermeister dankte insbeson-

stücke durch Kauf oder Erbbaurecht erwerben können. Die „Wohnstättenbau“ feierte am Abend des gleichen Tages im Kolpinghaus ihr zehnjähriges Bestehen.